

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 105 (2018)
Heft: 3: Knochenarchitektur : das Gerüst ist das Gehäuse

Artikel: Jean Nouvels Louvre Abu Dhabi
Autor: Hollenstein, Roman
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-823486>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Blick auf den Louvre Abu Dhabi vom Festland aus. Eine Museumsstadt erscheint als Fatamorgana in der blauen Stunde.



Jean Nouvels Louvre Abu Dhabi

Roman Hollenstein
Laurian Ghinitoiu (Bilder)

Den Touristen, die sich der Hauptstadt der Vereinigten Arabischen Emirate auf einem der vielen Kreuzfahrtschiffe nähern, zeigt sich der Louvre Abu Dhabi von seiner eindrücklichsten Seite. Scheint doch Jean Nouvels künstlerischstes Werk seit dem Luzerner KKL wie eine riesige Schildkröte vor der kargen Insel Saadiyat aus dem Persischen Golf aufzutauchen. Ein weniger suggestives Bild bietet sich dagegen den Besuchern des neueröffneten Universalmuseums. Die graue Flachkuppel, die sich 40 Meter hoch über das Meer wölbt, sehen sie bei der Anfahrt – wenn überhaupt – nur kurz durch das Geländer der nach Saadiyat führenden Straßenbrücke. Selbst nach der Ankunft auf den akkurat mit Dattelpalmen gerahmten Parkplätzen erleben sie das Museum als zückhaltend. Zumindest vorerst.

Kulturinsel

Denn Jean Nouvel verzichtete ganz bewusst auf eine allzu laute architektonische Geste, als er 2006 eingeladen wurde, ein Museum für klassische Kunst im künftigen Kulturbizirk von Saadiyat zu entwerfen. Von einem Louvre war damals noch nicht die Rede, dafür von weiteren Museen und Kulturbauten namhafter Architekten. Abu Dhabi wollte nämlich seine Wirtschaftskraft nicht wie das benachbarte Dubai nur in Form von Wolkenkratzern zur Schau stellen, sondern ebenso mit kulturellen und ökologischen Zeichen. Doch die Wirtschaftskrise von 2008 und der Ölpreisfall bremsten die

schönen Träume. Besonders die beiden grossen Vorzeigeprojekte, Norman Fosters Ökostadt Masdar City und die Kultursinsel Saadiyat, gerieten ins Stocken. Konkurrenz machten ihnen zentraler gelegene neue Wolkenkratzerviertel auf den frisch geschlossenen Inseln Al Reem und Al Marya sowie an Abu Dhabis eleganter Küstenstrasse Corniche, wo vor sechzig Jahren noch die Hütten der Perlensucher standen.

So ist auf Saadiyat derzeit ausser einigen luxuriösen Strandhotels, dem Manarat-Kultuzentrum und einem riesigen Mock-up von Norman Fosters Zayed-Nationalmuseum noch kaum etwas zu sehen von der 2007 vom Urban Planning Council in der *Vision Abu Dhabi 2030* festgeschriebenen Vorzeigestadt mit Bürotürmen, Jachthafen und Hofrandquartieren für mehr als 8000 Menschen. Deren Aushägeschilder hätten die Kulturbauten von Nouvel, Foster und drei weiteren Pritzker-preisträgern – Tadao Ando, Frank Gehry und Zaha Hadid – werden sollen. Doch einzig Nouvels Grossprojekt, das seit einem Staatsvertrag mit Frankreich als Louvre Abu Dhabi bezeichnet wird, kam voran. Allerdings führten bautechnische Schwierigkeiten zur mehrfachen Verschiebung der Eröffnung, die schliesslich am 11. November 2017 über die Bühne gehen konnte.

Universalmuseum

Dem stolzen Gebäude sieht man nicht an, dass Nouvel, der sich gerne als kontextuellen Architekten sieht, anfangs mit der Form zu ringen hatte. Denn als magere Inspirationsquellen fand er auf Saadiyat nur Erde, gleissenden Sonnenschein und das blaue Wasser der Lagune. Anders als seine noch auf den Baustart wartenden Kollegen, die in einem von Nouvel zu Recht beanstandeten *parachutage d'objets* nur Markenzeichen ohne Bezug zum Ort vorschlugen, suchte er nach einer *forme de spiritualité*. Im Licht und in der Geometrie fand er schliesslich die «essenziellen Komponenten der arabischen Architektur». Auf diese griff er zurück – überzeugt



davon, «dass Architekten sich beim Planen an der Geschichte orientieren und zu dem, was vorher war, eine Beziehung aufzubauen sollten». Anregung fand er bei flachen Kuppeln (die eigentlich eher oströmisch-türkisch als arabisch sind), bei weissen Medinas und bei Oasen, die vom dichten Geflecht der Palmwedel überschattet werden.

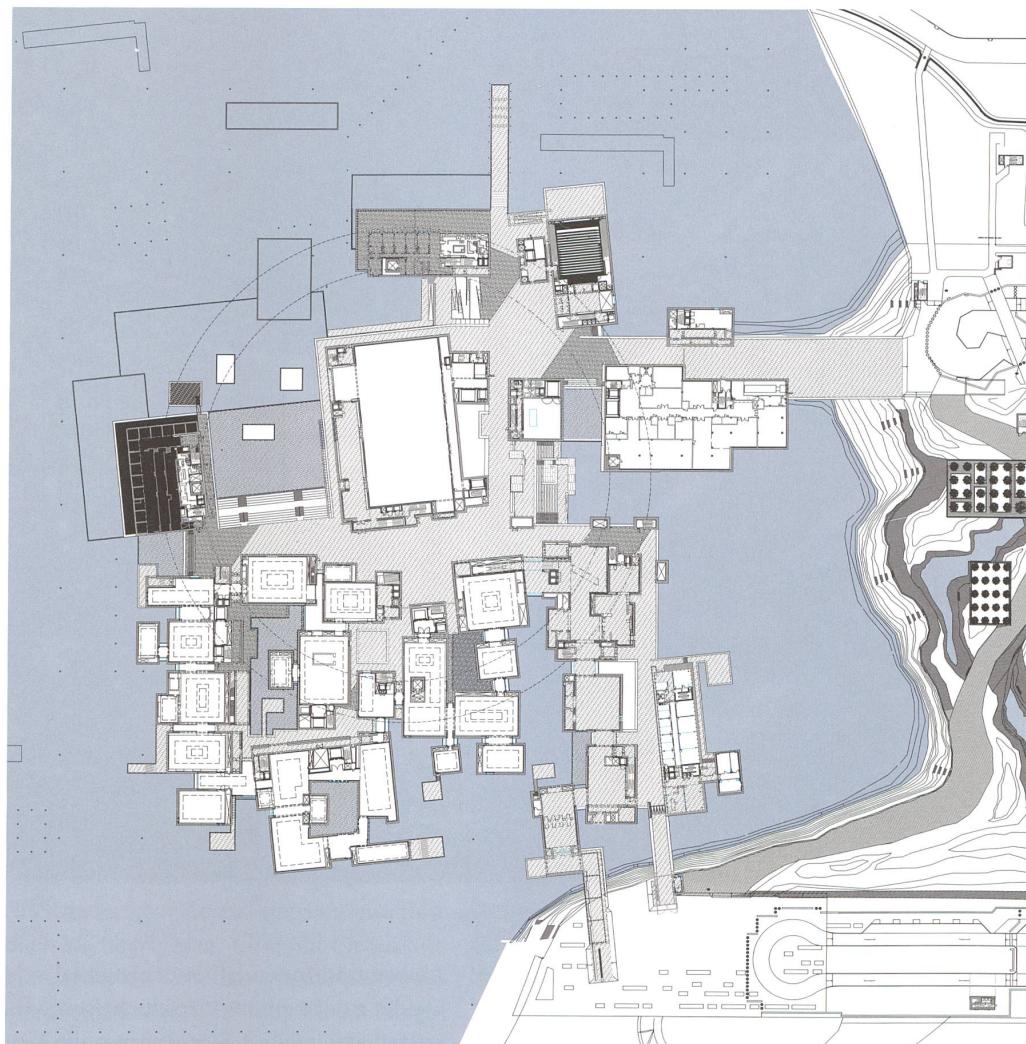
Unterstützt von seiner einstigen Mitarbeiterin, der Libanesin Hala Wardé, realisierte er eine dorfartige Anlage, bestehend aus 55 mehrheitlich miteinander verbundenen ein- bis zweigeschossigen Bauten, die wie ein Archipel unmittelbar vor dem Ufer von Saadiyat im Meer schwimmen. Kanalartige Bassins dringen allseitig in den durch Gassen und Plätze gegliederten Baukomplex ein. Das eigentliche Museum besteht aus einem 6 400 Quadratmeter grossen Geflecht von 23

weissen Betonkuben, in denen zwölf Oberlichtgalerien, ebenso viele Nebengalerien und das Vestibül untergebracht sind. Dazu kommen – über die Nordhälfte des Areals verteilt – die 2 000 Quadratmeter grosse Halle für Wechselausstellungen, das Kindermuseum, das kinoartige Auditorium, das Restaurant und das Café. Diese zentrifugale Komposition wird optisch zusammen gehalten von der gemeinsam mit dem britischen Ingenieurbüro Happold entwickelten Metallkuppel, deren Schatten das Begehen der Außenräume erst erträglich macht.

Verdichtung zum Film

Ihre ganze Verführungs kraft entfaltet die Museumsstadt, die die Ankommen den zunächst erstaunlich verhalten empfängt, erst auf dem Rundgang. Denn wie manch anderer Nouvel-Bau lebt auch der

Wie ein landendes Raumschiff senkt sich die riesige Schale über die einzelnen pavillonartigen Ausstellungsräume. Das Ganze ruht auf wenigen, verborgenen Stützen.



Erdgeschoss

Bauherrschaft
Tourism Development & Investment Company TDIC, Abu Dhabi (VAE)

Architektur
Ateliers Jean Nouvel, Paris
Jean Nouvel, Jean-François Bourdet,
Anna Ugolini

Partnerarchitektin
Hala Wardé, HW architecture, Paris

Ingenieure
Arup, London

Büro Happold, London

Transsolar, Stuttgart

Fachplaner
Museografie: Renaud Piérard, Paris
Grafik: Philippe Apeloig, Paris;
Kristian Sarkis, Den Haag

Lichtplanung: 8'18", Paris

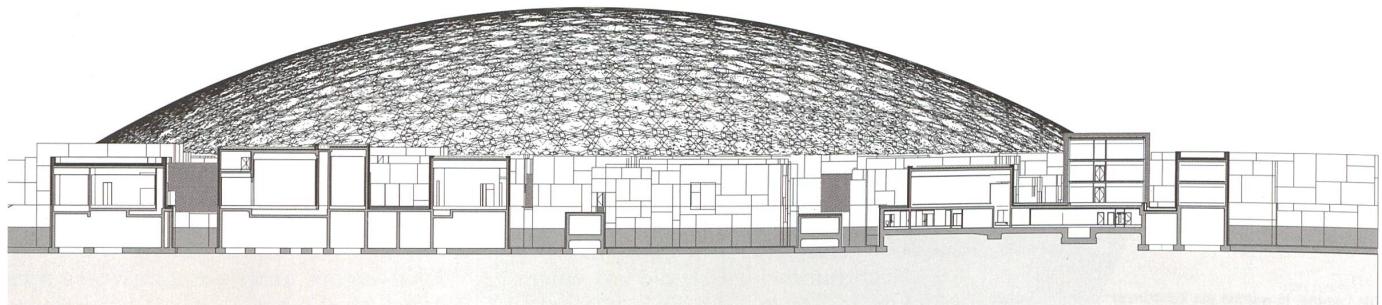
Szenografie: dUCKS scénô, Paris

Landschaftsarchitektur:
Michel Desvigne, Paris

Gesamtfläche
97 000 m²

Chronologie
Entwurf: 2006 – 07
Planung: 2007 – 12
Realisation: 2013 – 17

0 50



Schnitt

0 20





Louvre Abu Dhabi von wechselnden räumlichen und bildlichen Eindrücken, die sich vor dem inneren Auge des Besuchers zu einem Film verdichten. Hat man die aus mehreren Kleinbauten bestehende Eingangszone mit Sicherheitsschleuse, Ticket-Raum, Boutique und Lounge durchquert, gelangt man zunächst hinaus auf eine drei Plätze verbindende Wegkreuzung. Ineinander verschachtelte Gebäude, deren in weisse Platten aus Ultrahochleistungsbeton gehüllte Fassaden gelegentlich durch Türen, Fenster oder zartrosa hinterleuchtete Spalten belebt werden, vereinen sich zu einer Neuinterpretation der arabischen Altstadt.

Darüber wölbt sich einem funkelnenden Nachthimmel gleich die aus einem gekrümmten, fünf Meter tiefen und 5200 Tonnen schweren Stahlfachwerk gebildete Flachkuppel von 180 Metern Durchmesser.

Die Lagune, in welche die Kunstsinsel gebaut wurde, ist an einzelnen Stellen Teil der Inszenierung; das Wasser schafft wohltuende Frische und Orte der Kontemplation unter der Kuppel.

Aussen und innen ist sie ornamental verkleidet mit je einem vierstöckigen Metallgeflecht, dessen Sternformen die Gewölbefläche nur zu 1,8 Prozent durchlässig machen. Durch die Öffnungen dringt ein Lichtregen, der helle Sonnenflecken auf die weißen Wände und grauen Basaltböden zaubert. Stellt dieses gleichermaßen von Palmenwäldern wie von den *Maschraibiya* genannten Fenstergittern beeinflusste Sterngeflecht eine Weiterentwicklung der Fassadenhaut von Nouvels Pariser *Institut du monde arabe* dar, so haben das alles überschattende Dach und die ins Gebäude vordringenden Wasserflächen ihre Vorläufer ganz klar im KKL.

Wie dem messerscharfen Dach des KKL eignet auch der Louvre-Kuppel etwas Bedrohliches, denn nirgends er späht man die vier 5 × 5 Meter dicken Pfeiler, die sie tragen. Zudem erinnert die

komplexe, dunkle Aussenhülle an die unheimlichen Raumschiffe, die einst in Roland Emmerichs *Independence Day* feindlich über Los Angeles, New York oder Paris schwebten. Gut möglich, dass solche Bilder Nouvel unterschiedlich beeinflussten. Denn Filme prägen sein Schaffen mindestens seit Ridley Scotts *Blade Runner*. So hob er im Gespräch in Abu Dhabi ausdrücklich die cineastischen Qualitäten des Lichtregens hervor. Wie ein Film zieht sich auch die *Promenade architecturale* durch die Museumsstadt: vorbei an einem künstlichen See, einem schattigen Ankerplatz für Boote und in der Sonne schimmernden Plattformen, die die Modewelt bestimmt schon bald für ihre Shootings entdecken wird. Und wenn weit weg ein Kreuzfahrtschiff vor der im Mittagslicht flimmernden Skyline von Abu Dhabi auftaucht, fühlt man sich fast wie in Venedig.

Dieses Architekturerlebnis versucht das Museum, das mit dem Slogan «See humanity in a different light» für seine stark französisch gefärbte westöstliche Sicht der Kunstentwicklung wirbt, mit einer neuartigen Ausstellungspräsentation noch zu überbieten. Obwohl die eiskalt klimatisierten Galerien unglaublich edel mit Stein, Leder, Glas und Metall ausgestattet sind, tritt die Architektur wie in einem *White Cube* fast ganz zurück. Technische Installationen sind nicht zu sehen, und die minimalistischen Vitrinen nimmt

man kaum wahr. Nirgends gibt es störende Reflektionen. Dafür ermöglichen Oberlichter, Zwischenräume und Seitenfenster den Besuchern die Lokalisierung in der Raumabfolge. Diese führt in zwölf Kapiteln durch die globale Kulturgeschichte – von den Keramiken der ersten Dörfer über die nackten Götter der Antike, die heiligen Schriften der Weltreligionen und die Gemälde von Bellini, Leonardo, David, Manet, Van Gogh und Cézanne bis hin zu Ai Weiwei riesigem Tatlin-Leuchter.

Ikone

Selbst wer das auf Knowhow-Transfer und kostbaren Leihgaben basierende Abkommen zwischen dem Pariser Louvre und dem Emirat Abu Dhabi kritisch sieht und um die harten Arbeitsbedingungen der überwiegend aus Südasien stammenden Bauarbeiter weiss, wird wohl beim Besuch von Nouvels Universalmuseum ins Schwärmen kommen. Der auf über 700 Millionen Franken geschätzte Bau überrascht nicht nur mit konstruktions-technischen und museologischen Innovationen. Er ermöglicht auch unterschiedlichen Gesellschaftsschichten ein in Abu Dhabi seltenes Zusammentreffen in angenehmem Ambiente fernab der Shoppingmalls. Solche Qualitäten dämpfen auch die letzten Zweifel an der von Nouvel gewählten, auf einem schmalen Grat zwi-

schen Kitsch und Poesie balancierenden *Architecture parlante* der zeichenhaften Kuppel. Boullées Revolutionsarchitektur beschwörend, soll sie den universalen Anspruch des Museums verkörpern und zwischen Tradition und Fortschritt vermitteln. Mit ihr stellt Nouvels Meisterwerk aber auch all die bizarren Wolkenkratzer in Form von Füllhörnern, Wunderlampen, Maiskolben, Diskusscheiben oder Krummsäbeln in den Schatten und tritt so dem Höhenrausch am Golf entgegen. Als Wahrzeichen dürfte der Musentempel zu einem Eckpfeiler des gehobenen Tourismus werden und bald schon in einem Atemzug mit dem Opernhaus von Sydney, dem Guggenheim Museum in Bilbao oder der Elbphilharmonie in Hamburg genannt werden. Mit seinem durch Weltoffenheit gezeichneten Inhalt aber signalisiert er eine klare Absage an die Kulturfeindlichkeit des fundamentalistischen Islams. Mehr kann Architektur kaum leisten. —

Roman Hollenstein (1953) ist promovierter Kunsthistoriker. Er arbeitete von 1990 bis 2017 als Redaktor für Architektur und Design im Feuilleton der *Neuen Zürcher Zeitung* und ist nun als freier Architekturkritiker tätig.

HUBER
FENSTER

huberfenster.ch

MFH, Luzern
Architektur:
alp architektur lischer partner ag
Fotografie: Roger Frei